

Film in Jugoslawien: Grenzen der Kritik am Sozialismus

Von Klaus Eder

In diesem Jahr sind bei den „Westdeutschen Kurzfilmtagen“ in Oberhausen rund fünf- und zwanzig jugoslawische Filme zu sehen, quergestreut durch alle Republiken und durch einige autonome Gebiete und die dort arbeitenden Produktionsfirmen. Jugoslawiens Kurzfilmmacher sind sehr rege, überall im Land.

Eine Reihe von Filmen über Gastarbeiter sind darunter: warum sie weggehen, was sie sich von der Bundesrepublik erhoffen, wen sie zurücklassen. Krsto Papić begleitet in „Sonderzüge“ einen Gastarbeitertransport mit der Kamera von Zagreb bis München, Vefik Hadžismajlović richtet in „Bei der Mahlzeit“ einen melancholischen Blick auf eine Familie, die den Tisch immer mitdeckt für den Vater, der irgendwo in der Ferne ist, in Augsburg, oder Stuttgart, oder Köln.

Die relativ meisten Gastarbeiter kommen aus Kroatien zu uns, nicht etwa aus den sehr viel ärmeren Republiken im Osten und Südosten Jugoslawiens. Nicht nur Armut und Arbeitslosigkeit, auch das Bewußtsein einer engen und tradierten Bindung an den Westen Europas – einer Bindung, die den Kroaten ihre Geschichte geliefert hat – mag manch einem den Entschluß erleichtern: in die Bundesrepublik, und das heißt noch immer von zu Hause wegzugehen.

Die Filme zeigen, daß man in Jugoslawien begonnen hat, das Problem der Gastarbeiter als ein politisches Problem zu begreifen.

„Schwarze“ Filme

In Oberhausen gibt es auch eine Reihe von „schwarzen“ Filmen zu sehen: Filme, die kritisch mit dem jugoslawischen Sozialismus umgehen. In „Schwarze Gärten“ setzt sich Petar Ljubojev für die ein, die, weil sie von irgendetwas leben müssen, in wilden, das heißt stillgelegten Gruben nach Kohle graben und dafür bestraft werden sollen. In „Fassade“ konfrontiert Suad Mrkoujić die schönen Plakate mit den

schönen Parolen, die man zu einem Kongreß der Selbstverwalter in Sarajewo aufstellte, mit der bitteren Armut dahinter, mit den baufälligen Hütten, deren Anblick die bunten Fassaden vor den auswärtigen Besuchern verdecken sollen – er konstatiert also böse polemisch die Diskrepanz zwischen offiziell behaupteter und wirklicher Wirklichkeit.

Filme wie diese lassen sich bei uns ohne Schwierigkeiten für einen Anti-Sozialismus vereinnahmen; und meinen doch genau das Gegenteil: Kritik am kapitalistischen Sozialismus, den Jugoslawien hat, kritisiert aus der Sehnsucht nach einem sozialistischen Sozialismus, und das meint noch immer einen menschlichen Sozialismus, den Jugoslawien nicht hat.

Die Kritik dieser Filme, so partiell sie auch sein mag, umschließt eine grundsätzliche Kritik an der gegenwärtigen Entwicklung Jugoslawiens, also auch an Tito. Želimir Žilnik, Dušan Makavejev, Jovan Jovanović und andere begreifen sich als linke Opposition. Sie zählen zu den Intellektuel-

„Frieden für das Volk“



len um die Zeitschrift „Praxis“, die – auf eine Formel gebracht – einen anti-dogmatischen (also anti-sowjetischen) Marxismus vertritt, einen humanen Sozialismus auf der Basis der Selbstverwaltung und der Arbeiterräte.

Zensur

Weil Jugoslawien ein wirtschaftlich schwaches Land ist und weil die wirtschaftlichen Probleme durch den Föderalismus eher vertieft denn erleichtert werden, werden denen, die ökonomische und politische Macht haben, grundsätzlich – und nach den Ereignissen in Kroatien insbesondere – auch Ideen gefährlich, jedenfalls dann, wenn sie in Filmen wenn auch ökonomisch unrelevante Praxis zu werden beginnen. Die die Macht haben, verhindern denn auch diese linke Opposition, wo immer es nur geht. Für den Film steht dafür ein funktionierendes Mittel zur Verfügung: die Zensur, die es alleine für den Film noch gibt. Das föderalistische System macht diese Zensur zu einem gefährlichen Instrument und den Kampf dagegen aufreibend. Jede Republik und oft noch das autonome Gebiet in einer Republik hat eine eigene Zensurkommission, zusammengesetzt zumeist aus Vertretern der Kulturbürokratie. Verbietet eine solche Kommission einen Film, so gilt dies für ganz Jugoslawien; läßt sie einen Film passieren, so kann er noch immer in einer anderen Republik – und dann wiederum für ganz Jugoslawien – verboten werden. Verhindert, verboten, verbannt wurden in den letzten Monaten unter anderem:

„Die Revolution dauert an“, ein kurzer Dokumentarfilm von Jovan Jovanović (von dem letztes Jahr in Oberhausen „KOLT 15 GAP“ zu sehen war), in dem gezeigt wird, daß die Revolution keineswegs mehr andauert, sondern versandet ist: die Revolutionäre von 45, die Partisanen, die Freiheitskämpfer haben heute entweder resigniert, oder sind Spießbürger geworden.

„Die Frauen kommen“ von Želimir Žilnik,



„Frieden für das Volk“

ein Dokumentarfilm über die Emanzipation der Frau, die unter den gegenwärtigen Umständen nicht stattfindet, ein Film also über die Unterdrückung der Frau. Žilnik arbeitet seit längerem auch an einem Spielfilm, der fast fertig ist, erst „Das Kapital“ hieß und jetzt „Frieden für das Volk“ heißt, in dem ein paar Mädchen ins Ausland gehen, weil sie in ihrer Heimat keine Arbeit finden; zurückkommen, wieder weggehen; schließlich heimatlos werden. Žilnik legt diesen Film der Zensur erst gar nicht vor, weil er mit Sicherheit ein Verbot zu erwarten hat.

„Das Kreuz mit dem Stern“, das Debut von Viček Karolj, in dem der Parteiführung der Wojwodina vorgeworfen wird, sie würde sich nicht um die Jugendlichen kümmern und sie damit der Kirche in die Arme treiben.

„W. R. – Mysterien des Organismus“ von Dušan Makavejev, in Cannes und Berlin bejubelt, eben in den USA angelaufen, demnächst sogar in unseren Kinos, konnte in Jugoslawien selbst noch nicht gezeigt werden. Eine Aufführung während des nationalen Festivals in Pula im Herbst letzten Jahres wurde von der Staatsanwaltschaft verhindert. Makavejev hat Texte aus dem Film – die vor Drehbeginn einer Filmkommission vorlagen und von ihr gebilligt wurden – und Stimmen zum Film zu einer Dokumentation zusammengestellt: selbst die wurde verboten.

Neoplanta-Kampagne

Letzteres ist als Teil einer Kampagne zu werten, die von der Novi Sader Zensur – der gegenwärtig straffsten – gegen die Produktionsfirma „Neoplanta“ und ihren Generaldirektor angestrengt wird, der die Dokumentation verantwortete. Ihm wird vorgeworfen, er habe die Dokumentation trotz des Verbots dreimal verschickt – an Empfänger übrigens, die diese Sendung nie erhalten haben. Er hat mit Gefängnis zu rechnen: mit solchen Mitteln wird die Zerstörung von Neoplanta betrieben, ausgerechnet jener Produktion, die – durch

Filme von Žilnik und Makavejev – im Ausland am renommiertesten ist und deren Programm in Oberhausen letztes Jahr allgemein als das interessanteste gewertet wurde.

Dušan Makavejev hat seit fast einem Jahr keine Filmkamera mehr in der Hand gehabt. Er kämpft mit der Zensur.

Želimir Žilnik: „Die Geschichte lehrt uns, daß Kräfte, die verhinderten, verbrannten, zensierten, nie kreative Kräfte waren, weder für die Gesellschaft noch für die Kultur. Eine sozialistische Kultur kann nicht auf dem Gestank entstehen, der aus der Zensur kommt, aus dem Verbannen der künstlerischen Wahrheit“.

Die Krise in Kroatien, so vorhersehbar sie auch gewesen sein mag, hat diese Situation der Filmemacher weiter verschärft. Die Zensur bemüht sich nach besten Kräften, den Spielraum für Freiheit möglichst einzuschränken.

Das Dilemma daran ist, daß die Schwierigkeiten denen gemacht werden, die heute – da bin ich ziemlich sicher – nichts anderes wollen als das, was Tito 1945 gewollt und bis heute nicht erreicht hat.

Folgende jugoslawische Filme sind in der BRD im 16 mm-Verleih erhältlich:

a) Lange Spielfilme

Peter und der Riese (Joze Gale, 1953), Globus

Die Verwahrlosten (Svetomir Janić, 1958), Paikert

Der neunte Kreis (France Stiglic, 1960), LBS/LFD/LZB

Abenteuer in der Berghöhle (Joze Gale, 1963), Paikert

Ein Liebesfall (Dušan Makavejev, 1967), Atlys

Frühe Werke (Želimir Žilnik, 1969), Atlas

b) Kurzfilme

Cowboy Jimmy (Dušan Vukotic, 1957), LBS Hessen

Mutri – Irrtum (Ante Babaja, 1959), LBS Baden-Württemberg

Das Spiel (Dušan Vukotic, 1962), LZB/LBS Hessen/LFD Bayern, Rheinland-Pfalz

Die Kuh an der Grenze (Dragutin Vunak, 1963), LBS Niedersachsen

Wauwau (Boris Kolar, 1964), Atlas

Die Mauer (Ante Zaninović, 1965), LZB/LBS Westfalen-Lippe

Elegie (Nedeljko Dragic, 1965), LZB/LBS Südbayern, Westfalen-Lippe

Dompteur der wilden Pferde (Nedeljko Dragic, 1966), LZB/LBS Westfalen-Lippe

Die Fliege (Aleksandar Marks/Vladimir Jutrisa, 1967), LZB/LBS Hessen, Westfalen-Lippe

Toleranz (Zlatko Orgić/Branko Ranitović, 1967), LZB/LBS Westfalen-Lippe, Württemberg

Nachmittags (Lordan Zafranović, 1967), LZB

Die Tage kommen (Nedeljko Dragic, 1969), LZB

Nicht alles was fliegt ist ein Vogel (Borislav Sajtinac, 1970), LZB

Orator (Borivoj Dovniković/Dragutin Vunak, 1970), LZB

The End (Milan Blazeković, 1970), LZB